

Unterhaltungserleben

Wie kann ein positives Gefühl von „guter“ Unterhaltung entstehen, obwohl man gerade einen ekelerregenden Horrorfilm oder beklemmenden Psychothriller sieht? Dieser grundlegenden Frage geht Carsten Wünsch in seiner Studie nach. Er nennt dieses Phänomen „Valenztransformation“ und bezeichnet damit die Tatsache, dass eine eigentlich negative Emotion in ein positives Gefühl umgedeutet werden kann. Wünsch geht davon aus, dass hierarchisch zueinander stehende Makro- und Mikroebenen die Informationsverarbeitung strukturieren. Dabei liegt die Makroebene oberhalb der Mikroebene (S. 164), die wiederum den Input für die Makroebene darstellt (S. 165). Die Prozesse der Mikroebene werden von der Makroebene gesteuert (S. 166). Vereinfacht ausgedrückt: Auf der Mikroebene der Rezeption und Informationsverarbeitung entsteht zunächst ein unangenehmes Gefühl wie Ekel oder Angst, das aber durch die steuernden Prozesse der Makroebene in ein positives Gefühl wie Unterhaltung umgewandelt wird.

Um diese Annahmen zu prüfen, ließ Wünsch Versuchspersonen einzelne Szenen aus verschiedenen spannenden und erregenden Filmen sehen und bewerten. Dazu wurde ein Joystick als Regler umfunktioniert, mit dem die Versuchspersonen die jeweiligen Filmsequenzen als angenehm oder unangenehm bewerten sollten (Mikroebene). Die Makroebene erfasste er durch verbale Selbstauskünfte der Probanden. Die Personen sollten beurteilen, wie sie sich fühlten und ob das Gesehene angenehm oder unangenehm war (S. 178).

Wünschs erste These, dass auf der Mikroebene positive und negative Emotionen entstehen, lässt sich belegen. Die Versuchspersonen bewerteten beispielsweise brutale Szenen des Films *Funny Games* als unangenehm (S. 213). Gleiches lässt sich für die Makroebene nachweisen. Die Makroebene, gemessen zum einen bei einer Unterbrechung während und zum anderen nach der Rezeption, weist ebenfalls positive und negative Emotionen aus. Beim Beispiel *Funny Games* werden die heiteren und positiven Anfangssequenzen auch bei der Unterbrechung positiv bzw. als angenehm bewertet.

Durch hochkomplexe und mehrstufige statistische Analysen untersucht Wünsch die weiteren Schritte der Informationsverarbeitung. Er will zeigen, dass die Mikrostruktur die Makrostruktur beeinflusst, die übergeordnete Makrostruktur die Rezeption auf der Mikroebene strukturiert und gleichzeitig Makro- und Mikrostruktur auch voneinander unabhängig sind, so dass Valenztransformationen überhaupt stattfinden können. Für alle Filmbeispiele – bis auf Szenen aus einem Dokumentarfilm – kann er bestätigen, dass die Informationsverarbeitung aus dynamischen und transaktionalen Wechselbeziehungen bzw. Mikro- und Makroebenen besteht, dass beide Ebenen sich beeinflussen, aber gleichzeitig auch Uminterpretationen stattfinden können. So weist Wünsch mit seiner Studie nach, dass der unmittelbare Rezeptionsprozess und der spätere Interpretationsprozess analytisch durchaus getrennt werden können, sich aber gegenseitig bedingen. Warum die Thesen sich für den Dokumentarfilm nicht bestätigen ließen, darauf geht Wünsch

nicht weiter ein. Dabei könnten Verweise auf die Genretheorien der Filmwissenschaft durchaus hilfreich sein, denn die Makrostruktur eines Dokumentarfilms legt eine authentische und ernste Interpretation nahe. Hier gibt es möglicherweise keinerlei Hinweise für eine Valenztransformation, die bei Spielfilmen angelegt ist.

Zusammenfassend kann festgehalten werden: Für Medienpraktiker und Medienpädagogen ist der einleitende Teil über ca. 20 Unterhaltungstheorien sicherlich von Interesse, die komplexe empirische Überprüfung der Hypothesen und Modelle richtet sich eher an Fachkollegen. Kritisch lässt sich allenfalls anmerken, dass der Begriff „Unterhaltung“ zunächst so komplex modelliert und dann letztendlich mit der einfachen Emotion „angenehm“ bzw. „unangenehm“ empirisch gemessen wurde. Alles in allem aber eine beeindruckende Studie, die eine der wesentlichen Fragen der Kommunikationswissenschaft, die Valenztransformation, in Angriff genommen und im Rahmen der Triadisch-Dynamischen Unterhaltungstheorie von Werner Früh (siehe Rezension seines Buchs in: tv diskurs, Ausgabe 23, 1/2003, S. 89 f.) überprüft hat.

Elizabeth Prommer



Carsten Wünsch:
Unterhaltungserleben. Ein hierarchisches Zwei-Ebenen-Modell affektiv-kognitiver Informationsverarbeitung. Köln 2006: Herbert von Halem Verlag. 318 Seiten mit 42 Abb. und 50 Tab., 29,00 Euro